

Bühne» auf Veranlassung der Danseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg, aus den bei dieser erschienenen und besonders in Norddeutschland in vielen Auflagen verbreiteten Romanen »Arnold Amfand«, »Karoline Mathilde«, »Der junge Perthes« und aus dem Ende April erscheinenden Roman »Perthes, der Mann« sowie unveröffentlichte Balladen und Skizzen vorlesen.

»Der ehrenhafte Buchhändler«. — Die Londoner Buchhändlerfirma *Pamley & Co.* in South Kensington hat anlässlich ihres in diesem Jahre stattfindenden 50jährigen Geschäftsjubiläums eine kleine Festschrift herausgegeben, die u. a. auch einen Abdruck der Abhandlung »Der ehrenhafte Buchhändler« (The honest stationer) des Dichters *George Wither* (1632) enthält. Er gibt darin »vom Buchhändler seines Berufs« folgende Kennzeichnung: »Ein ehrenhafter Buchhändler ist derjenige, der sein Gewerbe (ob es im Drucken, Binden oder Verkaufen von Büchern besteht) mit mehr Hinblick auf den Ruhm Gottes und das allgemeine Wohl als seinen persönlichen Nutzen (commodity) betreibt, und der sowohl eine Zierde wie ein nützliches Glied eines bürgerlichen Gemeinwesens ist. Er ist der Proviantmeister, der Vorräte für die Witzbegierde (curious appetite) der Seele herbeischafft, und er ist sorgfältig darauf bedacht, daß das, was er herbeibringt, so beschaffen ist, daß es den Geist (understanding) weder vergiftet noch in Unruhe bringt (distempers). Und da der Staat ihn damit betraut, solche Bücher zu verbreiten, die sowohl nützen wie schaden können (wie ein kluger Apotheker giftige Arzneimittel verkauft), so gibt er wohl acht, von wem und zu welchem Zweck solche Bücher vermutlich gekauft werden, ehe er sie aus seinen Händen gibt. Ist er ein Drucker, so stellt er seinen Abdruck gewissenhaft her, um sein Buch schön und richtig zu setzen. Ist er ein Buchbinder, so ist er sorgfältig bedacht, seine Werke stark und dauerhaft (serviceable) zu machen. Ist er ein Buchhändler, so ist er doch kein bloßer Buchverkäufer, d. h. einer, der nur gebündeltes Papier mit Druckerschwärze zu seinem eigenen Vorteil verkauft; sondern er ist der Kaufmann der Kunst, der Weisheit und von viel Erfahrung für wenig Geld. Er würde auch für den größten Gewinn kein Buch veröffentlichen, das auf Spaltung oder Unkirchlichkeit (prophanes) gerichtet ist; und wenn wir in seinem Laden törichte oder freche Bücher sehen, so muß die Schuld nicht so sehr ihm als den Zeiten zugeschrieben werden. Denn wenn Bücher mit Genehmigung der Behörden herauskommen, so hält er es mehr für seine Pflicht, sie zu verkaufen, als sie zu zensurieren. Doch gibt er sich so wenig wie möglich mit solchen ab, die verderblich oder gänzlich unnütz sind. Mit einem Wort, er ist ein Mann, den der Staat begünstigen, Gelehrte lieben, gute Kunden besuchen und für den die ganze Kunst der Buchhändler beten sollte; denn solchen Leuten verdanken sie es, daß sie so lange bestehen und gut gedeihen konnten. Und hier haben Sie die wahre Beschreibung eines Buchhändlers, den ich von meinen Vorwürfen ausnehme.« S.

Arbeitsweise in Amerika. — Der Generaldirektor eines Welthauses, der eine mehrwöchige Informationsreise in den Vereinigten Staaten unternahm, teilte von dort mit: »... Überall wird in einem kolossalen Tempo gearbeitet. Man sieht nirgendwo in den Fabriken Leute herumstehen oder auch nur von der Arbeit aufsehen. Ich denke so oft, daß ich gern hätte, wenn unsere Leute das mal sehen könnten; mir glaubt es doch niemand. Auf den Bureaus in der City dagegen wird ziemlich gebummelt, besonders von den Bureaudamen, die sich andauernd schminken, pudern und die Lippen färben müssen. Auch die Bureauherren reifen sich scheinbar keine Veine aus mit Ausnahme der leitenden Herren, die bis spät abends noch telephonisch zu erreichen sind in ihrer Office. Kontrakte gibt es nur für die oberste Leitung, sonst nicht. Jeder kann jeden Tag gehen oder gegangen werden. Aber in den Fabriken wird in einem mörderischen Tempo gearbeitet, als wenn Amerika den Krieg verloren hätte und nicht wir.«

Casements Tagebuch. — Eine Veröffentlichung von Auszügen aus dem Tagebuch des irischen Freiheitskämpfers *Sir Roger Casement* wurde kürzlich im Londoner Buchhandel angekündigt. Die englische Regierung aber hat sofort Maßnahmen zur Unterdrückung dieser Schrift ergriffen und das Tagebuch beschlagnahmt, das sich jetzt im Besitz des Innenministeriums befindet.

Einführung von Postgirokonten in Schweden. — Nachdem die vor mehreren Monaten begonnenen Vorarbeiten mit Ende des verfloffenen Jahres ihren Abschluß erreicht haben, ist der Postgiroverkehr mit dem 1. Januar laufenden Jahres nun auch in Schweden zur Einführung gelangt. Diese Einrichtung entspricht dem deutschen Postgiroverkehr und dürfte allmählich auch auf das Ausland ausge-

dehnt werden. Die Eröffnung von Postgirokonten entspricht sicherlich einem tatsächlichen Bedürfnis der Geschäftswelt, was schon daraus hervorgeht, daß sich unter den bis Mitte Januar angemeldeten Teilnehmern die meisten Großbanken Schwedens mit ihren sämtlichen Filialen befinden. Die bisherige Zahl der Teilnehmer beträgt zunächst bloß etwas über 700, doch rechnet die Postverwaltung mit einem allmählich regeren Anschluß, sodaß bis Ende des Jahres wohl 10 000 Kontoinhaber vorhanden sein dürften. S. S.

Wochenbericht der Deutschen Metallhandel A.-G. in Berlin-Oberschöneweide vom 13. Febr. 1925. — Wesentliche Veränderungen sind in der abgelautenen Berichtswoche am Londoner Markt nicht eingetreten. Abgesehen von Zinn, das einen kleinen Kursgewinn buchen konnte, haben sich alle anderen Notierungen ungefähr auf dem gleichen Niveau gegenüber den Notierungen des letzten Berichts gehalten. Mit einer Abschwächung ist in der nächsten Zeit wohl kaum zu rechnen, da die Grundtendenz als fest zu bezeichnen ist.

Auch am deutschen Metallmarkt ist das Bild gegenüber der Vorwoche fast unverändert, und das Geschäft hat sich, da bedeutende Abschwächungen nicht eingetreten sind, belebt.

Am Almetallmarkt ist das Geschäft zwar ruhig, doch hat von seiten des Konsums sich auch hier wieder eine gewisse Nachfrage nach allen Almetallen eingestellt.

Der Londoner Metallmarkt schließt heute mit folgenden Notierungen:

Kupfer, prompt, £ 65¼, 3 Monate £ 66¼,  
Zinn, prompt, £ 264¼, 3 Monate £ 267¼,  
Blei, nahe Sichten, £ 38¼, entf. Sichten £ 37¼,  
Zink, nahe Sichten, £ 36¼, entf. Sichten £ 35¼.

Die heutigen Berliner Notierungen für Neumetalle stellen sich ungefähr wie folgt:

Raffinadelkupfer Mt. 128.—/129.— per 100 Kilo,  
Hüttenweichblei Mt. 78.—/79.— per 100 Kilo,  
Hüttenrohblei, Ziro R R, Mt. 76.—/78.— per 100 Kilo,  
Feinzink, Zero, Mt. 86.—/88.— per 100 Kilo,  
Bantazinn Mt. 540.—/550.— per 100 Kilo,  
Hüttenzinn Mt. 530.—/540.— per 100 Kilo,  
Antimon regulus Mt. 131.—/133.— per 100 Kilo,  
Sechsmaschinenmetall Ziro Mt. 84.— per 100 Kilo,  
Stereotypmetall Ziro Mt. 85.— per 100 Kilo.

Ein verschollenes Gedicht Goethes. — Im Archiv von Breitkopf & Härtel in Leipzig sind seit dem Jahre 1719 in nahezu lückenloser Vollständigkeit die Geschäftsbücher erhalten. Seit ein paar Jahren wird das gewaltige Archiv von dem Musikwissenschaftler *Dr. Wilhelm Dixig* gründlich gesichtet und katalogisch aufgenommen. Wie nun »Der Vär«, das soeben erschienene Jahrbuch des Hauses für 1925, berichtet, fand sich bei der Durchsicht der typographischen und Akzidenzdruckbücher aus den Jahren des Leipziger Aufenthaltes Goethes und seines Verkehrs in Breitkopfs Hause und Familie im Akzidenzdruckbuch vom Monat März 1768 der folgende Eintrag: »H. Goethe. Ein Gedicht auf H. D. Pfeil. 150 Cavalierpp.«. Das heißt also, daß die Breitkopfsche Druckerei für den jungen Goethe nicht lange vor seiner Abreise von Leipzig, die Ende August des Jahres 1768 stattfand, ein offenbar von ihm selbst herrührendes Gedicht auf *Dr. jur. Johann Gottlob Benjamin Pfeil* (1732—1800), den aus Dichtung und Wahrheit bekannten Schriftsteller, Hofmeister und Tischgenossen Goethes, in 150 Exemplaren auf »Cavalierpapier« herstellte, und zwar, da die Preisrubrik keine Zahlen aufweist, offenbar umsonst. Das Gelegenheitsgedicht war bisher unauffindbar. Man darf es als einen kleinen Schelmenstreich der Literaturgeschichte bezeichnen, daß ein Gedicht Goethes, obwohl schon gedruckt, dennoch als verschollen zu gelten hat.

See-Erholungsreisen für deutsche Seifensarbeiter. — Zu erheblichen ermäßigten Preisen veranstaltet ein Ausschuss See-Erholungsfahrten für deutsche Seifensarbeiter. Der Norddeutsche Lloyd hat dazu den Doppelschraubendampfer »Lübow« unter Verzicht auf Gewinn zur Verfügung gestellt. Die Fahrt beginnt am 3. April in Bremerhaven und führt über La Coruña in Nordspanien, Madeira (zwei Tage Aufenthalt), Teneriffa (zwei Tage), Cadix (Ausflug nach Sevilla), Zenta, Malaga (Zetuan) und Oporto (zwei Tage) zurück nach Bremerhaven. Die Reise dauert 28 Tage. Anmeldungen sind an das Sekretariat (Frau von Hopffgarten, Berlin-Westend, Kirchentallee 1) zu richten. Von dort werden Programm und auf Wunsch der Schiffsplan versendet. Die Kabinpreise betragen 400—1000 Mark.